

TAFEL XIX TAPISSERIE, JAGDSZENE (S. 98)

4. Zirka 400 × 280. Gartenlandschaft mit Brunnen und zwei spielenden Kindern mit einem Hunde; breite Bordüre mit Fruchtschnüren, Vögeln und Waffentrophäen. Links unten Wappen mit Unterschrift Anvers, rechts Cura Simonis Bouwens (Fig. 153). Ein Pendant zu dieser Tapiserie ist bis auf einige Reste, die bei einigen Möbeln in der Abtei als Bespannung verwendet sind (S. 107), zerstört.

Fig. 153.

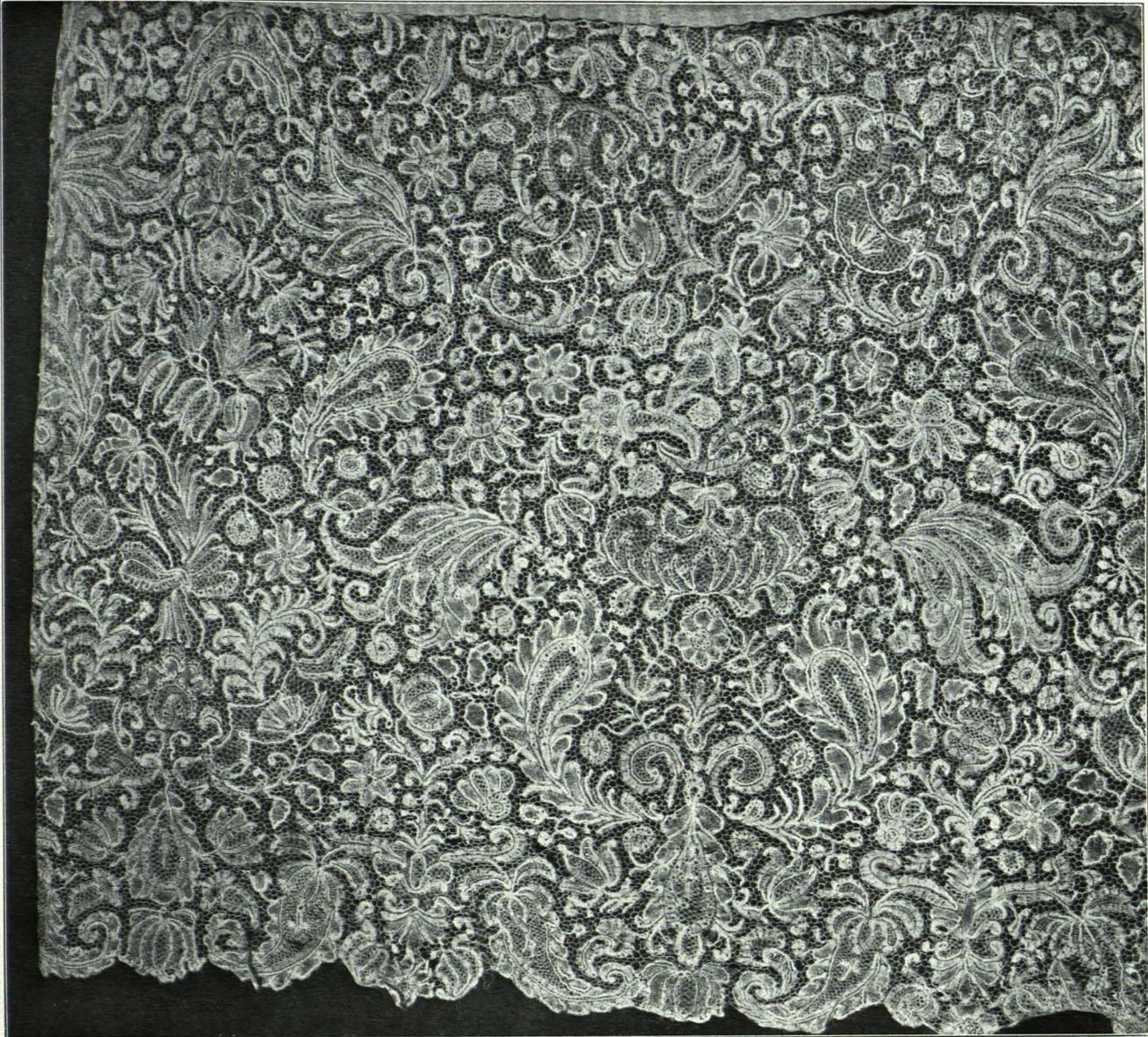


Fig. 151 Spitzenbesatz (S. 96)

St. Veitskapelle.

Daß die später dem hl. Vitus geweihte Kapelle um 1100 nach Einführung der Cluniacenserreform als Marienkapelle erbaut worden sei (BRUNNER, Benediktinerbuch 348), ermangelt jeglicher sicherer Grundlage; infolgedessen ist auch zweifelhaft, ob es diese Marienkapelle — oder aber die Liebfrauenkirche — war, die 1130 von Bischof Konrad von Regensburg konsekriert wurde. Sicher ist erst der Neubau des Chors der Kapelle unter Abt Konrad II. im Jahre 1319; in der damals erhaltenen Gestalt ist sie im wesentlichen auf uns gekommen, da sich die Fürsorge der späteren Äbte hauptsächlich auf die Einrichtung beschränkte. So renovierten sie Abt Martin 1603 (S. XL) und Abt Placidus 1705 (S. CXXI). Sie enthält die Konventgruft.

St. Veits-
kapelle.

Einschiffige, frühgotische Kapelle von 1319 mit westlicher niederer Vorhalle und einem stark erhöhten, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Altarraum. Durchaus modern bemalt. Der Kapellenraum, dessen östliche Hälfte um fünf Stufen erhöht ist, ist in zwei rechteckige Kreuzrippengewölbejoche und ein Abschlußgewölbe aus einer viereckigen und fünf dreieckigen Kappen geteilt. Die birnförmig profilierten Rippen sitzen auf den mit Blattwerk skulptierten Topfkapitälern auf, die bei den beiden

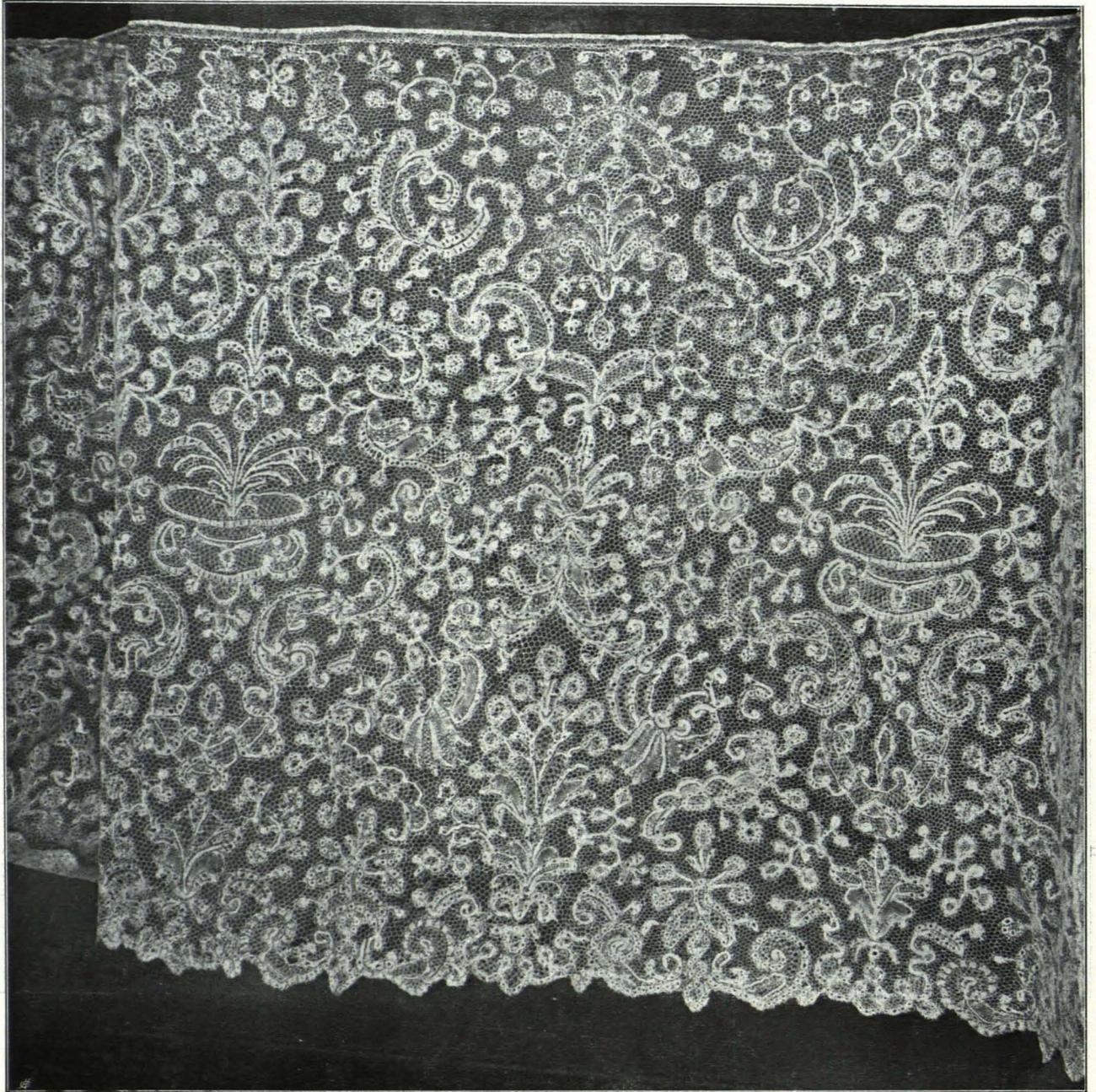


Fig. 152 Spitze (S. 96)

östlichen Paaren und den beiden der Ostseite auf Runddiensten stehen, die von polygonalen, profilierten, leicht gekehlten Basen ausgehen. Bei den beiden westlichen Paaren sind die Kapitälern als Wandkonsolen verwendet und am Ablauf mit skulptierten Köpfchen besetzt. Die beiden westlichen Schlußsteine sind mit verschiedenen Blattrosetten skulptiert; der des Ostabschlusses enthält an der unteren Seite reiches Blattwerk, an dem Rand gegen die viereckige Stichkappe mit zwei Gesichtern besetzt. An der Südseite zwei, im unteren Drittel vermauerte zweiteilige Spitzbogenfenster in gekehlter Laibung mit abgeschrägter Sohlbank und Steinmaßwerk, das östlichste tiefer herabreichend. In den Schrägen der Ostseite je ein hohes, schmales, vermauertes

Spitzbogenfenster; unter dem südöstlichen kleine Spitzbogennische. An der Nordwand modernes rechteckiges Fenster, zwei weitere vergitterte an der Westwand über der Empore. An der Südwand zwei Türen, die westliche mit Oberlicht.

Wandmalerei: Hinter dem Hochaltar ein rechteckiges aufgedecktes Feld mit Fresko; Brustbild der hl. Jungfrau mit Krone und Nimbus und erhobenen Händen; braunrot konturiert, dazwischen grünlich, gelblich und grau. Darunter, stark nachgezogen, die Jahreszahl 1319, die mit dem Stil der Malerei sehr wohl übereinstimmt. 1886 aufgedeckt.

Wandmalerei.



Fig. 153 Tapissérie von Simon Bouwens (S. 99)

Im W. schließt sich an den Kapellenraum, durch einen gedrückten Rundbogen zugänglich, die Vorhalle, die etwa nur halb so hoch ist wie die Kapelle und von einem mächtigen Kreuzrippengewölbe überwölbt ist. Die Rippen sind an den Kanten schmal abgefast und in den Ecken bis etwas 1 m vom Boden herabgeführt, wo sie auf ungliederten prismatischen Mauerverstärkungen aufstehen; mit ihm hohe Rundbögen, die die Wandfelder einfassen. In W. gedrückte Rundbogentür (zum Kreuzgang), daneben ebensolche Nische. Im N. rechteckiges vergittertes Fenster in Segmentbogennische.

Einrichtung:

Altäre: 1. Im O. des Altarraumes; Bildaufbau mit Skulpturen; Holz, drapen und rosa gefaßt, mit vergoldeten Ornamenten und polychromierten figuralen Teilen (Fig. 154). Über Sockel mit seitlich vorspringenden Postamenten und Staffelbau mit drei vorspringenden von zurücktretenden eingefassten Feldern, die mit Cherubsköpfchen besetzt sind. Der Hauptteil wird von zwei gewundenen Kompositssäulen flankiert, die

Einrichtung.

Altäre.
Fig. 154.